

## Auszug und Verwandlung

Ostersonntag 2015

Die Aussichten am Ostermorgen sind grandios, aber die Skepsis ist auch gewaltig. Gibt es ein Leben „nach“ dem Tod? Gibt es eine Auferstehung? Gibt es Unsterblichkeit und „ewiges Leben“? Ist Ostern das Fest aller Feste oder religiöse Folklore voller Illusionen? - Ostdeutsche Jugendliche antworten, als sie gefragt wurden, ob sie sich als Christen oder als areligiös einstufen würden: „Weder noch – normal halt.“ Eine Studentin, die sich selbst als „nicht religiös“ bezeichnet, antwortet auf die Frage, wie sie sich denn positiv positionieren würde, erbost: Sie lehne es ab, sich ein weltanschauliches Schild umzuhängen; wenn aber der Fragesteller nicht locker ließe, wurde sie eben sagen: „Ich bin sportlich.“<sup>1</sup> – Sind wir Menschen von Natur aus religiös (Tertullian) oder sogar „unheilbar religiös“ (Nikolaj Aleksandrowitsch Berdjajew)? Werden wir Gott nicht los, solange wir an die Grammatik glauben (Friedrich Nietzsche)? Steckt in uns so etwas wie eine unzerstörbare Hoffnung auf die Auferstehung? Einen Menschen lieben heisst zu ihm sagen: Du wirst nicht sterben (Gabriel Marcel) Eine nicht unerhebliche Zahl von Zeitgenossen ist Gott so sehr losgeworden, dass sie sogar vergessen konnten, dass sie ihn vergessen haben (Eberhard Tiefensee).

Papst Franziskus spricht von der „Krankheit des „geistlichen Alzheimer“, der Vergessenheit der Geschichte des Heils, der persönlichen Geschichte mit dem Herrn, der „ersten Liebe“ (Apg 2,4). Dabei handelt es sich um ein fortschreitendes Absenken der geistlichen Fähigkeiten, die früher oder später zu einer schweren Handicap des Menschen führen und ihn unfähig werden lassen, autonom zu handeln, und ihn so in einem Zustand völliger Abhängigkeit von den von ihm selbst geschaffenen Selbstbildern leben lassen. Das sehen wir bei denen, die die Erinnerung an ihre Begegnung mit dem Herrn verloren haben; bei denen, die nicht den alttestamentlichen Sinn des Lebens haben; bei denen, die völlig von ihrer Gegenwart abhängen, von ihren Leidenschaften, Launen und Ideen; bei denen, die um sich herum Mauern und Gewohnheiten bauen und so immer mehr Sklaven der Götzen werden, die sie sich selbst geschaffen haben.“<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Eberhard Tiefensee, Ökumene der dritten Art“, in: Eberhard Tiefensee, Klaus König, Engelbert Groß, Pastoral und Religionspädagogik in Säkularisierung und Globalisierung, Lit Münster 2006, 21.

<sup>2</sup> [radiovaticana.va/news/2014/12/23/die\\_papstansprache.../1115831](http://radiovaticana.va/news/2014/12/23/die_papstansprache.../1115831).

Vielleicht glaubt doch jeder Mensch an irgendetwas. Aber die Grenze zwischen Ersatzreligion, z.B. Esoterik, und Religionsersatz, z.B. einem Einkaufsbummel in den „Konsumtempeln“, verwischt allmählich. Es gibt Artikel mit der Überschrift: „Kochen als religiöse Praxis“. Man merkt es auch in unserem Land, wem die Dome der wellness, die Tempel des Geldes und der Gourmets, die Kathedralen des Nahverkehrs, die Gotteshäuser des Konsums, die Kultorte des Sports, der Kunst und der Kultur geweiht sind.

### Grabesschweigen

Der Osterjubel ist laut, die Glocken faszinieren, das Halleluja nimmt mit. Auf der anderen Seite wird nicht von der Auferstehung geredet bzw. darf gar nicht darüber geredet werden. „An der Oberfläche, im „öffentlichen Raum“ (naked public space) befehlen die Inquisitoren der Political Correctness ein Grabesschweigen über Gott (magnum silentium est in terra, lesen wir am Karfreitag im Brevier), während „in den Tiefen“ der grausame Kampf um das Wesentliche geführt wird (Mors et vita duello).“<sup>3</sup> - „Mir fehlt nichts.“ So singt Naima Husseini (Lyrics). Es geht nichts ab, nichts an Leben, nichts an Hoffnung, nichts an Liebe, nichts an Gott. In diesem verordneten Schweigen über Gott und die Auferstehung wächst auch eine Gleichgültigkeit über das Schicksal des Anderen an. Menschenwürde und freie Persönlichkeitsentfaltung werden vermehrt nur auf das je eigene Ich bezogen. - Es ist nicht nur ein Hobby von Christen, wenn es darum geht „ein Bewusstsein von dem, was fehlt“ zu schaffen und „die Sehnsucht nach dem ganz Anderen“ zu erhalten: „Gleichwohl verfehlt die praktische Vernunft ihre eigene Bestimmung, wenn sie nicht mehr die Kraft hat, in profanen Gemütern ein Bewusstsein für die weltweit verletzte Solidarität, ein Bewusstsein von dem, was fehlt, von dem, was zum Himmel schreit, zu wecken und wach zu halten.“<sup>4</sup> Zum Zeitgeist gehört die ständige Ablenkung, die kein Verweilen kennt, gehört das Davonlaufen vor sich selbst und vor den anderen. Wichtige Fragen werden betäubt, die Schönheit des Lebens vergessen, der Geschmack am Guten scheint verloren. Unsere Zeit ist damit beschäftigt, Ablenkungen zu schaffen, sie weiß aber nicht

<sup>3</sup> Tomas Halík, Berühre die Wunde. Über Leid, Vertrauen und die Kunst der Verwandlung. Aus dem Tschechischen von Markéta Barth unter Mitarbeit von Benedikt Barth, Freiburg i. B. 2013, 71.

<sup>4</sup> Jürgen Habermas, Ein Bewusstsein von dem, was fehlt. Über Glauben und Wissen und den Defaitismus der modernen Vernunft, in: NZZ 10. Februar 2007.

mehr, wovon sie ablenkt (Franz Kafka). Kälteströme: Es gibt keine Sorge mehr für die, denen der Atem ausgeht; die Alten, Kranken, Behinderten werden ihrem eigenen Schicksal überlassen und aus dem öffentlichen Blickfeld verbannt. Teilweise sind dabei menschliche Zuwendung, Herzlichkeit und Barmherzigkeit noch einmal eingeordnet in Bürokratie und Verwaltung, in ökonomische Gesetze von Konsum, Kauf und Verkauf. Computer haben keine Seele, kein Herz. So entwickelt sich eine Gesellschaft der Zuschauer, die sich zum Teil voyeuristisch aus der Ferne am Elend anderer begeilen oder empören, eine Gesellschaft der Passanten, die sich nicht zuständig fühlen.

### Ostern – die radikale Verwandlung

„Ostern, das ist der Auszug – der Übergang von einer Sichtweise auf die Wunden Jesu zu einer anderen, der Übergang vom „Ecce homo!“ (wie Pilatus sagt) zum „Ecce Deus!“ (das Bekenntnis des Thomas). Aus allen berichten über die Begegnung mit dem Auferstandenen wird ersichtlich, dass er nach seinem Durchgang durch das „Tal des Todesschattens“ radikal verändert ist. Weder die Jünger auf dem Weg nach Emmaus noch Maria Magdalena, die ihm so nah ist, können ihn zunächst erkennen. Die Evangelien wollen offensichtlich betonen, dass das Geheimnis der Auferstehung der Toten eine radikale Verwandlung ist, keine bloße Wiederbelebung einer Leiche und die Rückkehr zurück in diese Welt und das Leben. Maria Magdalena erkennt ihn an der Stimme, die Jünger auf dem Weg nach Emmaus an der Geste des Brotbrechens, Thomas an den Wunden. ... Thomas kann dann beim Anblick der Wunden Jesu die Erfüllung der Worte Jesu erleben: ‚Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.‘ (Joh 14,9). Er sieht *in Jesus Gott* – durch die Öffnung seiner Wunden.“<sup>5</sup>

„Mir fehlt nichts. – Das Gedicht von Naima Husseini geht weiter: Mir fehlt nichts mehr.

Ich fühl mich ganz nur mit dir.“ (Naima Husseini, Lyrics)

„Nichts soll dich ängstigen, nichts dich erschrecken, wer sich an Gott hält, dem wird nichts fehlen, Gott allein genügt.“ (Teresa von Avila / Johannes vom Kreuz).

---

<sup>5</sup> Thomas Halik, Berühre die Wunden 39-41.

Manfred Scheuer, Bischof von Innsbruck